

Fachbereich 06: Geschichte und Kulturwissenschaften
Philipps-Universität Marburg

Proseminar:
Wintersemester 20**/20**

Avignon gleich Babylon?

Das Avignoneser Papsttums in Bartolomeo Platinas Papstvitien (1472-1474)

vorgelegt von:

Dozent:

Marburg, den

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Der Humanist Platina am Hof Sixtus' IV.	3
2.1	Zu Werk und Autor	3
2.2	Die Kulturpolitik Sixtus' IV.	5
3	Das Problem Avignon	6
4	Die Lösung Avignon	9
5	Fazit	11
	Fachliteraturverzeichnis	13
	Quellenverzeichnis	14
	Eidesstattliche Erklärung	14

1 Einleitung

Avignon sei ein Abklatsch Babylons, der Mutter aller Huren und allen Abschaums der Erde, dass befand zu mindestens Francisco Petrarca in seinem *liber sine nomine*¹. Dabei beseelte den Literaten nicht der Hass auf die beschauliche Stadt an der Rhône, sonder die unmissverständliche Ablehnung des Avignoneser Papsttums und dessen für was es stand². Dabei war für Petrarca und die Renaissancisten Rom zu Avignon was Jerusalem zu Babylon gewesen sein sollte, sie galt als Wiege des römischen Imperiums und des Papsttums und somit als Keimzelle aller kaiserlichen und kirchlichen Gewalt.

Mit seinen Tiraden wurde Petrarca mitverantwortlich für das Bild der raffgierigen Päpste und der Verweltlichung des Klerus welches bis in die Gegenwart Schule machte³.

Einer der sich, wenngleich erst nachdem das Problem der räumlichen Trennung behoben worden war, aus der scheinbar selben Perspektive mit dem Avignoneser Papsttum befasst hatte, war Bartolomeo Platina: Der Humanist und spätere Präfekt der Vatikanischen Bibliothek verfasste zwischen 1472 und 1474 sein *liber de vita Christi ac omnium pontificum*, eine Geschichte aller Päpste, welches sich entsprechend auch den Avignoneser Päpsten zuwandte.

Knapp hundert Jahre vorher hatte Papst Gregor XI. das Papsttum zurück nach Rom gebracht. Dabei war eine ideologische Annäherung an die Reformforderungen aber ausgeblieben. Die Rückkehr erfolgte in ein päpstliches Rom, das am Ende des Großen Schismas womöglich nur Weniges vom päpstlichen Avignon unterschied. Im Zeichen dieser möglicherweise bestehenden Kontinuität zwischen der kurialen Wirklichkeiten Avignons und Roms sollen Teile Platinas Werks dahingehenden untersucht werden, dass dessen Entstehungsabsichten, also die Frage, mit welchen Intentionen das Werk verfasst wurde, erörtert werden können.

Platinas Werk wurde 1479 erstmals veröffentlicht und mehrfach übersetzt. Dem für die aktuellste englische Übersetzung von 1665 wie auch für die 1913-1923 erschienene kritische Edition bestehenden Korrekturbedarf wurde sich unlängst angenommen; 2008 erschien der erste Band einer neuen Edition. Ein weiterer Band zu den Päpsten der Renaissance ist in Arbeit⁴. Gebotener Anlass, sich am konkreten Beispiel Avignon mit Platinas Verhältnis zur Renaissance und ihrer Päpsten zu beschäftigen.

Grundlage dafür ist vor allem aktuelle Forschung zur Kritik am Avignoneser Papsttum⁵ und Egmont Lees Werk zur Zweckbeziehung zwischen Papst Sixtus IV. und den

¹Vgl. Francesco Petrarca: *Petrarch's Book Without A Name. A Translation of the liber sine nomine*, Norman Zacour (Übers.), Toronto 1973, S.110.

²In den Augen seiner Zeitgenossen stand dieses für vieles: Bischöfe monierten Einmischungen in ihre Angelegenheiten, Engländer monierte Bevorzugungen von Franzosen und Italiener monierten die Ferne zu Rom, dem angestammten Ort des Papststizes (vgl. Norman Zacour: Introduction, in: Petrarca, Francesco: *Petrarch's Book Without A Name. A Translation of the liber sine nomine*, Norman Zacour (Übers.), Toronto 1973, S.9 und S.11).

³Vgl. Stefan Weiß: *Rechnungswesen und Buchhaltung des Avignoneser Papsttums (1316-1378). Eine Quellenkunde*, Hannover 2003, S.3 und Unn Falkeid: *The Avignon Papacy Contested. An Intellectual History from Dante to Catharine of Siena*, Cambridge/London 2017, S.4-5.

⁴Vgl. Stefan Bauer: Rez. von Platina, Bartolomeo: *Lives of the Popes: Volume 1, Antiquity*, Cambridge/London 2008, in *Renaissance Quarterly* Band 65 Nr. 3 Herbst 2012, S. 866.

⁵Vor allem Falkeid: *The Avignon Papacy Contested*.

Humanisten an dessen Kurie⁶, was die Einordnung Platinas in seinem historischen Umfeld ermöglicht. Die Frage, wie dieses Umfeld sich in Platinas Ausführungen zum Avignoneser Papsttum niederschlug, schließt also dort und nicht an der Forschung zum Avignoneser Papsttum, an.

2 Der Humanist Platina am Hof Sixtus' IV.

2.1 Zu Werk und Autor

Bartolomeo Sacchi, wie Platina gebürtig hieß, war 1421 in Piadena (lat. Platina, das er als Name übernommen hatte) geboren worden. Er studierte in Mantua und Florenz und gelangte über den Kardinal Francesco Gonzaga nach Rom, wo er von Pius II. als Abbreviator angestellt wurde. Das Abbreviatorenkollegs löst schon Pius' Nachfolger Paul II. wieder auf und brachte die dort und an der römischen Akademie versammelten Humanisten wegen Häresie und Verschwörung gegen den Papst vor Gericht. Wiederum dessen Nachfolger, Sixtus IV. gründete das Kolleg erneut und eröffnete auch die Vatikanische Bibliothek, deren erster Präfekt Platina wurde und bis zu seinem Tod 1481 blieb. Kurz zuvor entstand sein bedeutendstes Werk, das Sixtus IV. gewidmete *liber de vita Christi ac omnium pontificum*⁷.

Beiderlei von Paul II. veranlasste Inhaftierungen Platinas⁸ erlauben eine, über den Lebenslauf hinausragenden, Einordnung der Person Platinas. Der erste Streitpunkt war die Auflösung des Abbreviatorenkollegs und Platinas Behauptung, wonach Paul II. ihm sein Amt unrechtmäßig entzogen hätte. Auf seine darauffolgende Drohung, entgegen der Proklamation des Papstes, wonach allein ihm die endgültige Entscheidung darüber obliege, was Recht und was Unrecht sei, ein Konzil, das sich mit den vermeintliche unrechtmäßigen Entlassungen befassen solle, einberufen zu wollen, konnte Paul kaum anders reagieren, als Platina zu inhaftieren.

Diese schwerstmögliche Kritik an der päpstlichen Entscheidung und die Bereitschaft, die ihm gegenüber beanspruchte päpstliche Unfehlbarkeit zu verneinen, zeigen Platina als mehr als nur einem Mitläufer päpstlicher Doktrin.

Die zweite Festnahme geschah im Rahmen seiner Zugehörigkeit zu Pomponius Laetus' römischen Akademie, welcher ein Umsturzversuch zu Last gelegt worden war. Den Schilderungen der Situation aus seiner, der Sicht eines seine Unschuld betuernden Angeklagten, kann nur wenig Glauben geschenkt werden. Aus Platinas Erzählungen von Interesse sind allenfalls die Gründe, die ihm dafür, sich gegen den Papst aufzulehnen, in den Sinn kamen: an einem Umsturz könne nur jemand, der dem Papst in Amt nachfolgen wolle, oder jemand, der sich um die Freiheit seiner römischen Nation bemühe⁹, interessiert gewesen

⁶Egmont Lee: Sixtus IV And Men Of Letters, Rom 1978.

⁷Vgl. A. Nuovo (2003): Art. Platina, Bartolomeo, in: Lexikon des gesamten Buchwesens Tl. 6 S.30-31 und Josef Staber (1963): Art. Platina (Sacchi), Bartolomeo (1421-1481), in: Lexikon für Theologie und Kirche Tl.8 Sp.349 und Donatella Coppini (1995), Art. Platina, Bartolomeo, in: Lexikon des Mittelalters Tl.7 Sp.6-7.

⁸Vgl. Bartolomeo Platina: Liber de vita Christi ac omnium pontificum, Giacinto Gaida (Hg.), Città di Castello 1913-1932, S.369-370 und S.382-384.

⁹Vgl. Platina: Liber de vita Christi, S.382 Z.15-17.

sein. Letzteres Motiv, wonach Rom in der Herrschaft des Papsttums unfrei gewesen wäre, scheint, um überhaupt in Betracht gezogen zu werden, latent anti-päpstliche, oder zumindest offenkundig reformistische Ansichten Platinas widerzuspiegeln.

Insofern kam Pauls Abneigung gegen die Humanisten nicht von ungefähr: die renaissanceantischen, aus der Antike entlehnten Werte waren mit der kurialen Wirklichkeit schwer vereinbar. Egal unter welchem Papst bedeutete eine Anstellung in den Schreibstuben der kurialen Verwaltung für die Renaissance-Humanisten somit immer einen gewissen Verrat an den antiken Idealen, die den teils sehr weltlichen Selbstauffassungen des Papsttum untergeordnet werden mussten¹⁰.

So spiegelte der im florentinischen Renaissance-Humanismus gewachsene Platina dieses Bildungsniveau in Schreibstil und Quellennutzung seines Werk wider¹¹. Seine *Vita Petri*, den er, nach Christus, als ersten Bischof Roms führte, leitete er mit Schauergeschichten über zeitgenössische römischen Kaiser ein¹² und zeigt so früh seine Nähe zu den antiken Autoren, von denen er diese Berichte entlehnt hatte. Dadurch, dass er diese Schilderungen zur Überleitung auf den christlichen Gegenstand seines Werks gebrauchte, wurde der tatsächliche Grundtenor ersichtlich. Platina nahm die überlieferten Gewaltexzesse dieser "hominum monstra" zur Versinnbildlichung der menschlichen Sünden, gegen die Gott seinen Sohn und seine Apostel ausgesandt hatte, um durch deren Blut die Menschheit zu erlösen¹³. So wurde seine humanistische Bildung zum Vehikel der christlichen Nachricht, die ihre zentrale Stellung im Werk einnahm.

Mit der ausgedehnten Zeitspanne, welche das Werk umfasst, geht auch eine unüberschaubare Fülle an Quellen einher, von denen Platina Gebrauch gemacht haben wird¹⁴. In einer Betrachtung des Werks Platinas als Produkt seiner Zeit nimmt die historische Akkuratheit eine hintergründige Stellung ein: die Objektivität war kein Kernaspekt der renaissanceantischen Histeographie. Im Vordergrund standen didaktische Funktionen: die Leser sollten die vortrefflichen Herrscher der Antike kennenlernen und erkennen können, wie sich die Realität ihrer Zeit von diesem Idealbild unterschied. Dabei obliegt es dem Betrachter zu urteilen, ob die zugrundeliegende Narrative Platinas didaktisch oder propagandistisch übermittelt wurde. Außer Frage ist aber deren Kernaussage: Im Laufe des Werkes wandeln sich die Darstellungen von guten Kaisern, die die renaissanceantischen Ideale verkörperten, zu Darstellungen von guten Päpsten im Stil der einstigen guten Kaiser. So soll, wie auch mit der Darstellung Christi als Kaiser der Christen und Petri als Bischof

¹⁰Vgl. Lee: Sixtus IV, S.7-8.

¹¹Vgl. Georg Schorn: Die Quellen zu den *vitae pontificum romanorum* des Bartolomeo Platina, Rom 1913, S.5 und Coppini: Art. Platina Sp.6.

¹²Bartolomeo Platina: *Lives of the Popes. Volume I, Antiquity*, Anthony D'Elia (Hg. und Übers.), Cambridge/London 2008, 1.2-5.

¹³Platina: *Lives of the Popes*, 1.4.

¹⁴So hatte er für die Schilderungen zu manchem frühen Papst nicht nur der Rahmen des Werkes, sondern auch den Inhalt von Suetons Kaiserviten übernommen. Darüber hinaus gewann er den überwiegenden Teil seiner Informationen über die meisten Päpste aus "[der] *Historia Ecclesiastica* des Tholomaeus von Lucca, [dem] *Liber Pontificalis ecclesiae Romanae* und [den] Dekaden des Flavius Blondus" (Schorn: Die Quellen, S.5); Schorns verkürzte Darstellung findet ihr ausführliches Pendant in Anthony D'Elia: Introduction, in: Platina, Bartolomeo: *Lives of the Popes. Volume I, Antiquity*, Anthony D'Elia (Hg. und Übers.), Cambridge/London 2008, S.XIII-XVII.

von Rom, zwei Ämter die sich narrativ in das des Papstes vereinigten, Legitimation für das Papsttum geschaffen werden¹⁵.

Ein erster Entstehungsgrund, die didaktische Funktion, lässt sich also bereits erahnen. Mit den übermittelten Inhalten legt dieser zugleich grundsätzliche Aspekte Platinas Narrativ offen: Die Notwendigkeit von Reformen innerhalb der Kirche.

2.2 Die Kulturpolitik Sixtus' IV.

Platina könnte in seiner Nähe zu Sixtus IV. als von vornherein integraler Bestandteil dessen Kulturpolitik gefasst werden, was implizieren würde, dass auch die Papstbiographien als Teil dieser Politik entstanden wären, was so nicht stehen kann: Platina hatte das Werk unabhängig von Sixtus IV. geschaffen und war erst danach in dessen Dienst getreten¹⁶.

Eine totale Unabhängigkeit bestand freilich nicht. Das Werk war Sixtus gewidmet und der Versuch dessen Gunst zu erlangen ebenfalls Entstehungsgrund. Insofern bleibt zu sehen, wie nah Platina mit seinem Werk an Sixtus' Politik kam.

Jener Papst Sixtus IV. war 1414 als Francesco della Rovere geboren und noch als Kind in den Franziskanerorden gegeben worden. Aus seiner Herkunft heraus war ihm keine kirchliche Karriere beschieden gewesen und er schlug stattdessen eine erfolgreiche universitäre Laufbahn ein, die ihn in das Umfeld Kardinal Bessarions, des Kardinalprotektors seines Ordens, brachte. Über den einflussreichen Unterstützer wurde er von 1464 bis 1469 Generaloberer der Franziskaner und wurde 1467 in den Kardinalsstand erhoben. Dennoch war Francesco ein homo novus, den seinen Kardinalskollegen in Sachen Einfluss innerhalb der Kirche - ausgenommen des Franziskanerordens - und Vermögen in den Schatten stellten¹⁷.

Neben Vorwürfen, sich seinen Wahlerfolg mit unlauteren Praxen erschlichen zu haben¹⁸, stand sein Pontifikat unter den Zeichen Konflikte politischer und militärischer Art¹⁹, während welcher sich der Papst als Fürst in Rom und im Kirchenstaat behaupten musste.

Darüber hinaus wirkte Sixtus als Bauherr in Rom, dass er zur Renaissancemetropole ausbaute, welche er mit Infrastrukturprojekten und Prestigebauten, allen voran der gleichnamigen Kapelle, ausstattete²⁰.

¹⁵Vgl. D'Elia: Introduction, S.IX und S.XVII.

¹⁶Die Entstehungszeit war 1472-1474 und die Anstellung als Bibliothekar geschah 1475 (vgl. D'Elia: Introduction, S.XII).

¹⁷Vgl. Lee: Sixtus IV, S.11-12 und 17-18.

¹⁸Vorwürfe der Unterzeichnung von Wahlkapitulationen und Simonie wurden erhoben (vgl. Lee: Sixtus IV, S.29); Der Natur des Konklave geschuldet lassen sich die dort eventuell stattgefundenen Absprachen kaum belegen.

¹⁹Viele davon getrieben vom päpstlichen Neffen Pietro Riario, der mit Billigung und Förderung vom Heiligen Stuhl weltliche Macht an seine Person zu binden versuchte; Sixtus hatte vor seinem Pontifikat nur kurz hohe Kirchenämter inne und so kaum einen eigenen Einflussbereich und eigene Gefolgsleute in Rom, was er durch die zeitige Förderung von Verwandten in weltliche Posten des Kirchenstaates wettzumachen versuchte (vgl. Lee: Sixtus IV, S.33-35 und Heribert Müller: Art. Sixtus IV. (9.8.1471-12.8.1484), in: Lexikon für Theologie und Kirche Tl.9 Sp.645).

²⁰Vgl. Müller: Art. Sixtus IV. Sp.645; dabei war Francesco, der Mönch aus ärmlichen Verhältnissen, kein Kenner der Schönen Künste und erlaubte sich einige faux-pas in seiner Herangehensweise (vgl. Lee: Sixtus IV, S.43-45), die Lee mit einem Streben nach Quantität statt Qualität erklärt.

Vielleicht noch wichtiger als die Bauten war seine Förderung von Gelehrten und Künstlern, versinnbildlicht durch die Gründung der Vatikanischen Bibliothek²¹, deren Funktion eben nicht nur die Sammlung von Schriftstücken, sondern auch deren öffentliche Zugänglichmachung²² werden sollte.

Gelehrte sollte von der Bibliothek gebrauchen machen können, um in Sixtus Sinne Werke zu produzieren. Diese Absicht lässt sich anhand Platinas verdeutlichen, der in seinen Viten Sixtus verherrlichte²³. So kann die von päpstlicher Seite erfolgte Annahme der Widmung und folgende Anstellung Platinas so gewertete werden, dass Platina mit seinem Werk Sixtus' zugrundeliegender Intention entsprochen hatte²⁴.

Festzuhalten bleibt, dass sich Sixtus akut in Rom etablieren und fortwährend verewigen hatte wollen. Ersteres war dabei Erfüllungsvoraussetzung: Sixtus hatte einer Machtbasis bedurft um sich plastisch mit allerlei Bauten verewigen und um Künstler und Gelehrte locken zu können, in deren Werken er häufige Erwähnung finden wollte.

3 Das Problem Avignon

Das Avignonseser Papsttum, das heißt die Zeitperiode während welcher sieben Päpste französischer Herkunft zwischen 1309 und 1377 ihren Sitz in Avignon hatte, begann 1305 in Perugia. Dort und nicht in Rom hatte Papst Benedikt XI. seine Residenz, als er 1304 verstarb und dort wurde folglich das Konklave abgehalten. Nun sei nach langer Deliberation Bertrand de Got, der lediglich Erzbischof von Bordeaux und entsprechend nicht im Konklave gewesen war, in Abwesenheit zum Papst Clemens V. gewählt worden. Dieser habe dann die Kardinäle zu sich nach Lyon berufen, woraufhin der Papstszitz Rom für 74 Jahre fernblieb²⁵.

Den wenigen Worten, mit denen Platina den Weggang aus Rom schilderte, folgte er mit der, wie sich zeigen wird, geläufigen Darstellung, wonach daraus ein großer Schaden für Rom die gesamte Christenheit entstanden war. In Rom wären die Kirchen, und die privaten Bauten sowieso, zu Ruinen verfallen, die Gräber der Heiligen und Märtyrer wären dem Vieh als Weidenland²⁶ ausgeliefert worden und die Pilger der Stadt fern geblieben. Und allgemein schien es als hätte es in Rom in der Zeit als ihnen ihr Bischof fehlte keine gebildeten wohlherzogene Bürger gegeben²⁷.

Tatsächlich war die Kurie die Lebensader der Stadt und Rom damit der Mittelpunkt der Welt gewesen, welcher aus aller Herren Länder Reichtümer gewonnen hatte. Sein es Steu-

²¹Wie auf seinem Grabmahl betont wurde: "Bibliotheca in Vaticano publicata" aus R. U. Montini, *Le tombe dei papi*, Rome 1957, S.296 zitiert nach José Ruyschaert, *Sixte IV. Fondateur De La Bibliothèque Vaticane* (15 juin 1475), in: *Archivum Historiae Pontificiae*, Vol. 7 (1969) S.519.

²²Vgl. Ruyschaert: *Sixte IV.* S.518-519.

²³Vgl. Coppini: *Art. Platina Sp.6: "Ziele: Sixtus IV. und Pius II. werden verherrlicht"*.

²⁴Das Bibliothekprojekt hatte diesen nämlich schon direkt nach seiner Wahl, bevor Platinas Werk entstand, beschäftigt (vgl. Ruyschaert: *Sixte IV.* S.515).

²⁵Vgl. Platina: *Liber de vita Christi*, S.262-263.

²⁶Tatsächlich hatte die römische Führungsschicht aus Viehzüchtern bestanden, die den verarmenden Klöstern als Nutznießern des Grundbesitzes in der Umgebung Roms nachfolgten (vgl. Arnold Esch: *Zwischen Hof und Stadt. Die wirtschaftlichen Entwicklung Roms im 15. Jahrhundert*, in: Michael Matheus, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter, Alfred Wiczorek (Hg.): *Die Päpste der Renaissance. Politik, Kunst und Musik*, S.222).

²⁷Vgl. Platina: *Liber de vita Christi*, S.263 und 281-282.

ergelder, Gebühren oder die Ausgaben der Pilgerströme gewesen, es flossen alle Gelder zurück in den Prunk der Stadt, die Hofhaltung, repräsentativen Gebäuden und Akademien, oder in die Verteidigung und Befriedung des Kirchenstaates. Ein Papst der nicht Rom weilte, musst dort weder direkt Angestellte unterhalten, noch konnten sich Künstler, Handwerker oder Händler an Bauvorhaben oder Pilgergruppen ihren Lebensunterhalt verdienen²⁸.

Im Grundtenor, der Forderung, dass das Papsttum in Rom zu sein habe, stimmte Platina also mit Petrarca überein. Doch war ihm bei seiner Schilderung des Problems dessen Lösung bereits geläufig, die er so schilderte, als habe Papst Gregor XI. beiläufig die Erkenntnis gewonnen, dass der Papst als Steuermann das Schiff Italien mit seiner Abwesenheit hab Schiffbruch erleiden lassen, wodurch ihm Wunden entstanden wären, die nur der Papst heilen können²⁹. Gemeint waren damit die vielen Konflikte auf italienischem Boden von denen Platina in den vorangegangenen Viten berichtet hatte³⁰. Insofern lassen sich die Darstellungen so verstehen, als hätte sich das Problem Romferne selbst, soll heißen kirchenintern, gelöst gehabt. Die tatsächlichen Geschehnisse gingen aber weit über die von Platinas beschriebene spontane Einsicht Gregors hinaus: ein ganzes Konvolut an Kritikern des Avignoneser Papsttum, von den Petrarca und die heiligen Brigitta von Schweden besonderer Hervorhebung bedürfen³¹, hatte nicht nur gegen Avignon gewettert, sondern auch die Päpste geduldig um eine Rückkehr nach Rom ersucht und schlussendlich Erfolg gehabt³².

Diese Kritiker finden bei Platina keine Erwähnung, hatten aber Einfluss auf seiner Schilderungen der Missstände Roms: Petrarca war als Sohn eines italienischen Exilanten nach Avignon gekommen und hatte die Gesamtkirche in der selben Situation wahrgenommen: Die Päpste hielten sie im babylonischen Exil fern von Rom, wo sie zu sein hatte. Die mit Benedikt XII. verfestigte Ansiedlung des Papsthofes in Avignon schien wie der Versuch ein alternatives Rom in Frankreich aufzubauen, was für Petrarca, der Rom als "caput mundi"³³ betrachtete, unverzeihlich war. Nur von Rom, der Quelle aller päpstlichen und kaiserlichen Macht, könne die benötigte Erneuerung ausgehen³⁴. Birgitta von Schweden hingegen war als bekannte Mystikerin nach Rom gekommen und soll dort weitere Visionen gehabt haben. Bei einem Besuch der Kirche Santa Maria Maggiore sei ihr Maria erschienen; Diese hab ihr den Auftrag erteilt der Kirche die Nachricht zu überbringen, dass das Fundament der Basilika verfallen sei und von ihrem Gesamtzustand Gefahren für Besucher ausgingen, worauf immer dringlicher reagiert werden müsse³⁵. Eine ganz plastische Beschreibung des Verfalls der Kirchen, die Platina auch lieferte. Hinzu kommt, dass die

²⁸Vgl. Lee: Sixtus IV, S.7-8.

²⁹Vgl. Platina: Liber de vita Christi, S.281-282.

³⁰Aber auch direkt in der Vita Gregori (vgl. Platina: Liber de vita Christi, S.280-281).

³¹Mit Petrarca's Werken war Platina vertraut (vgl. Platina: Liber de vita Christi, S.274 Z.34-35); auch von Brigitta von Schweden berichtete er (vgl. Platina: Liber de vita Christi, S.279 Z.40 - S.280 Z.1).

³²Vgl. Falkeid: The Avignon Papacy Contested, S.6 und S.148.

³³Petrarca, Francesco: *Invectiva contra eum qui maledixit Italiam*, in: Petrarca, Francesco: *Invectives*, Marsh, David (Hg. und Übers.), Cambridge 2003, S.364-475, S.368.

³⁴Falkeid: *The Avignon Papacy Contested*, S.95-97. Gegenteilig beschrieb Clemens VI. die Situation mit *ubi papa, ibi Roma*, wonach Rom ihre Sonderstellung vom Papsttum erlangt, der Papst seine aber nicht von Rom (vgl. ebd. S.101); eine Ansicht die Platina in sein Werk außen vor ließ.

³⁵Vgl. Falkeid: *The Avignon Papacy Contested*, S.130-131.

Maria der Vision die verfallenen Basilika sinnbildlich für die Gesamtkirche beschrieben haben soll. Diese Assoziation, dass die Romferne des Papstes nicht nur Rom sondern der gesamten Christenheit schadete, kennen wir auch von Platina³⁶.

Doch diese Kritiker beließen es nicht darauf, dass das Avignoneser Papsttum Rom geschadet hätte. Vielmehr erfüllte sie ein regelrechter Hass auf zugrundeliegende Entwicklungen innerhalb der Kirche, die in Avignon verfestigt worden waren. Die Forderungen zur Rückkehr nach Rom waren Teil von Bestrebungen zur Reform des Papsttums, zur Reform der Rolle des Papstes in der Welt. Dieser Erneuerungsprozess hätte, in den Hoffnungen der Kritiker, das Ziel gehabt, das Kaiserreich und die Kirche wieder in ihre rechte Bahn zu leiten. Ein Prozess der Renaissance, der Rückbesinnung auf ein, naiv verklärtes und auf Augustus basiertes, Idealmodell eines guten Herrschers und auf die theologischen Tugenden der Urkirche³⁷. Eine strikte Trennung der Welt, in welcher ein guter weltlicher Herrscher den Rahmen dafür schaffe, dass sich die Kirche allein ihren geistlichen Aufgaben widmen könne³⁸. Das Papsttum war für seine Wahrnehmung der eigenen Funktion innerhalb der Kirche und des eigenen Herrschaftsanspruches kritisiert worden.

Die Herleitungen jenes Anspruches demonstrierte Platina in seinen *Viten Christi und Petri*: Jesus Christus beschrieb er als König und Papst der Christenheit³⁹, der "Petro [...] *principi apostolorum*" zu seinem Nachfolger machte⁴⁰. Petrus wäre nach Rom gegangen, weil diese als Mittelpunkt der Welt, der ihm verliehenen päpstlichen Würde würdig gewesen wäre⁴¹. Diese Sonderstellung Roms unterstrich Platina mit der Schilderung des Martyriums Petri, der, von Christus an der Flucht gehindert, willentlich in Rom gekreuzigt wurde⁴². An der selben Stelle berichtete er, wie Petrus seine gottgegebenen Macht vollumfänglich auf seinen Nachfolger Clemens, und somit auf alle kommenden Amtsnachfolger, übertragen habe. Die jeweiligen Bischöfe von Rom konnten ihre monarchische Gewalt über die gesamte Kirche also aus ihrer Nachfolgerschaft Petri begründen, welchem diese höchstselbst von Christus, als einheitlichem Träger weltlicher und kirchlicher Macht, übertragen worden war⁴³.

Neben dieser Bezugnahme auf eine vorherbestimmte Sonderstellung Roms teilte Platina mit den Kritikern Avignons auch einen Willen zur Reform der Kirche hin zu urkirchlichen

³⁶Vgl. Platina: *Liber de vita Christi*, S.263 Z.3-4.

³⁷vgl. Falkeid: *The Avignon Papacy Contested*, S.105-107. Auch Platina war dieses Augustus-Bild aus Suetons *Kaiserviten* nicht fremd.

³⁸Statt in Territorialfürsten-Art Steuern zu erheben und für Prunk und Protz zu verschwenden, wie es Petrarca den Avignoneser Päpsten vorwarf (vgl. Weiß: *Rechnungswesen*, S.3).

³⁹"Christus rex noster" und "de vita Christi regia ac pontificis nostri" Platina: *Lives of the Popes*, *Live of Christ*.1 und 13; Dabei führt Platina Christus, wie Sueton Caesar, eigentümlicherweise als Ersten der Päpste bzw. Kaiser, was die renaissancistische Verwendung antiker Autoren als stilistischen Vorbildern unterstreicht.

⁴⁰Platina: *Lives of the Popes*, 1.1, vgl. ebd. 1.4 wo Platina Mathäus 16,18 zitierte.

⁴¹Vgl. Platina: *Lives of the Popes*, 1.6: die Formulierung "Romam caput orbis terrarum" zeigt, dass Platinas seine Herleitung auf den selben Annahme wie Petrarca (Rom als *caput mundi*), basierte.

⁴²Vgl. Platina: *Lives of the Popes*, 1.11; Platinas Hinweis, dass die am Ort des Treffens mit Christus errichtete Kapelle noch immer bestand, ist ein greifbarer Beweis dafür, dass Platina Vorkenntnisse ob der Materie hatte oder gar akut Feldforschung betrieben haben könnte.

⁴³Vgl. Walter Ullmann: *Die Machtstellung des Papsttums im Mittelalter. Idee und Geschichte*, Gerlinde Möser-Mersky (Übers.), Graz/Wien/Köln 1960, S.10-11.

Verhältnissen⁴⁴. Soll heißen das er zumindest bereit war, Kritik an den Verhältnissen seiner Zeit zu üben. So scheute er sich nicht, in die Viten früher Päpste Vergleiche zu seinen Zeitgenossen einzubauen: dabei griff er den gemeinen Klerus, die Bischöfe und die Kardinäle gleichermaßen an⁴⁵. In einem herausragenden Fall, der zwar nicht direkt dem üblichen Duktus, wonach er Verfehlungen seiner Zeitgenossen mit korrekten historischen Vorbildern kontrastierte, entsprach, griff er sogar noch höher: Ein nicht näher benannter Bischof, der von Gregor XI. aufgefordert worden war, seine langanhaltende Abwesenheit von seinem Bistum zu rechtfertigen, soll den Spieß umgedreht und dem Papst, welcher immerhin auch ein Bischof war, wie Platina gerne betonte, den selben Vorwurf gemacht haben⁴⁶. Ein sprachliches Konstrukt, dass sich, da der Papst nunmehr in Rom weilte und entsprechend nicht zu dessen Ziel wurde, anbot, um stattdessen diejenige Bischöfe zu kritisieren, welche dem guten römischen Vorbild nicht folgten.

Trotz ähnlich lautender Kritik hatten Platinas Schilderungen der Romferne päpstliche Züge: Für die Römer forderte er scheinbar das Recht ein, wieder vom Papsttum profitieren zu können. Denn Rom wäre es nur deshalb schlecht ergangen, weil der Papst fort gewesen war, im Umkehrschluss hieße das, dass Rom nur durch die Rückkehr des Papst aufblühen könnte. Er suggerierte so, dass die Römer sich hätten glücklich schätzen sollen, den Papst vor Ort gehabt zu haben, da dieser ihnen Wohlstand und Frieden brächte. Sie hätten sich erinnern sollen, wie es ihnen ohne Papst ergangen war. Das Ganze kann also auch als Argument für den päpstlichen Herrschaftsanspruch in Rom gesehen werden, wodurch Platina den akuten Plänen Sixtus' IV. in Rom Legitimation lieferte.

Und auch die Kritikpunkte unterscheiden sich bei näherer Betrachtung: Laut Platina stellte Christus eine Einheit von weltlicher und kirchlicher Macht dar, die über Petrus an alle nachfolgenden Päpste übertragen wurde. Die jeweiligen Bischöfe von Rom sollten also monarchisch über die gesamte Kirche verfügen können⁴⁷. Diese Lehre und den päpstlichen Almachtsanspruch fasste Bonifatius VIII. 1302 mit der Bulle *unam sanctam* in klare Worte⁴⁸.

4 Die Lösung Avignon

Deutlicher hätte das Papsttum seine Selbstsicht nicht verkünden können und evozierte dadurch die einzig mögliche Reaktion: Der französische König Philipp IV. konnte und wollte diese Provokation nicht akzeptieren und so kam es, dass der Papst im September 1303 von

⁴⁴Vgl. Coppini: Art. Platina, Sp.6; Ein geeignetes moralisch erstrebenswertes Vorbild hatte er mit seiner selektiv verfassten Vita Petri aufgezeigt (vgl. D'Elia: Introduction, S.XXIII.)

⁴⁵Vgl. D'Elia: Introduction, S.XXIV-XXVII. Konkrete Beispiele zum einfachen Klerus sind Platina: Lives of the Popes, 30.6 und 46.4 und 43.4, zu den Bischöfen ebd. 20.2 und 34.7, zu den Kardinäle ebd. 26.3.

⁴⁶Vgl. Platina: Liber de vita Christi, S.281 Z.19-22.

⁴⁷Da alle Gläubigen als Teil dieser Kirche betrachtet wurden, bedeutete diese Ansicht eine Delegation anderer weltlicher Herrschaft (vgl. Ullmann: Die Machtstellung, S.14-15); Platina sah Papst und Kaiser also in einen deutlichen anderen Kräfteverhältnis als die frühen Kritiker Avignons.

⁴⁸Papst Bonifatius VIII.: Unam sanctam, Johann von Planck (Hg. und Übers.), in: Johann von Planck: Die Bulle Unam Sanctam. Ihre wahre Bedeutung und Tragweite für Staat und Kirche, München 1887, S.12: "Porro subesse Romano Pontifici omni humanae creaturae declaramus, dicimus, diffinimus et pronunciamus omnino esse de necessitate salutis."

Truppen unter dem Befehl Guillaume de Nogarets inhaftiert wurde und alsbald verstarb⁴⁹. Platina zufolge traf den König am Tod des Papstes keine Schuld, den dieser habe seinen Vertrauten lediglich ausgesandt gehabt, um seinem Anliegen Gehör zu verschaffen; der Zugriff auf den Papst sei aus Eigeninitiative Nogarets geschehen⁵⁰. Zusätzlich unterließ er es, die für den Konflikt mit Philipp bedeutenden Bullen Bonifatius' aufzuführen und endete seine Vita mit einem Appell, aus dem negativen Beispiel Bonifatius', der Königreiche und Ämter nach Gutdünken vergeben und entzogen hatte, zu lernen⁵¹. Wohlgermerkt suggerierte Platina nicht, dass der Papst zu diesen Aktionen per se nicht berechtigt gewesen sei, sondern kritisierte lediglich, dass er aus niederen Beweggründen gehandelt habe⁵².

In der Vita Benedikts XI. schilderte er dann in wenigen Worten wie der Konflikt beigelegt worden war: Der neue Papst habe des Königs Anliegen gehört und Bonifatius' VIII. Zensuren zurückgenommen⁵³. Dahinter verschleierte Platina die Beweggründe Benedikts, der insbesondere die vom König angestrebte Häresie-Anklage gegen Bonifatius, zum Schutz des Ansehens der Kirche, zu vermeiden suchte und dazu Zugeständnisse machte⁵⁴. Eine endgültige Klärung des Bonifatius-Problems schilderte Platina gegen Ende des Pontifikats Clemens' V., welcher der französischen Forderung nach einer Verurteilung Bonifatius widerstanden hätte, aber zeitgleich die Anklage gegen Nogaret fallenließ⁵⁵.

Ohne auf die beidseitigen Affronts zwischen Bonifatius VIII. und Philipp IV. eingegangen zu sein⁵⁶, zeichnete Platina so ein recht unschuldiges Bild des französischen Königs und wahrte zugleich das Prestige des Papsttums. Die realpolitischen Folgen des Konflikts konnte er so in seiner Narrative minimieren.

Wie schwer die Nachwirkungen dieses Konflikts auf dem Papsttum lasteten ließ Platina also nicht anklingen: Der Papst war insbesondere praktisch, aber auch ideologisch, nur allzu leicht verwundbar gewesen und musste, in der Nähe zum französischen König, der ihm diese Schwäche demonstriert hatte, einen wiederholten Anschlag fürchten⁵⁷. Das Papsttum hatte dringen reagieren müssen, um seine Position im Gefüge der sich aus dem Papstprimat emanzipierenden Fürsten zu festigen.

Den nötigen Aktionismus ließen die Avignoneser Päpste dann auch nicht vermissen: Sie reformierte die Strukturen der Kirche und konzentrierten einstige Autoritäten der

⁴⁹Vgl. Falkeid: *The Avignon Papacy Contested*, S.4 wonach der Papst nach Frankreich verbracht und dort angeklagt werden sollte.

⁵⁰Vgl. Platina: *Liber de vita Christi*, S.261 Z.14-15 und Z.18-21

⁵¹Vgl. Platina: *Liber de vita Christi*, S.261 Z.26-27. Dabei steht die Frage, ob er diese Bullen kannte im Raum, die wohl, zumindest bzgl. *unam sanctam*, bejaht werden kann: die Bulle wurde unter Papst Johannes XXII. in die *Extravagantes Communes* des *Corpus Iuris Canonici* aufgenommen (vgl. T. Schmidt: *Art. Unam Sanctam*, in: *Lexikon des Mittelalters* Tl.8 6-10 Sp.1214). Zumindestens die Promulgationen des *Liber Sextus* und der *Clementinae* hatte Platina in seinen Viten vermerkt (vgl. Platina: *Liber de vita Christi*, S.259 Z.10 und S.268 Z.1-2), eine Bewandtnis mit den *Extrav.comm.* kann dem Gelehrten Platina also unterstellt werden.

⁵²Vgl. Platina: *Liber de vita Christi*, S.261 Z.29-30.

⁵³Vgl. Platina: *Liber de vita Christi*, S.262 Z.4-5.

⁵⁴Vgl. Tilmann Schmidt: *Der Bonifaz-Prozess. Verfahren der Papstanklage im der Zeit Bonifaz' VIII. und Clemens' V.* Köln/Wien 1989, S.92-94.

⁵⁵Vgl. Platina: *Liber de vita Christi*, S.266 Z.31-33.

⁵⁶Das wären der anfänglich Konflikt ob der Besteuerung der französischen Kleriker, die päpstlichen Bullen gegen Philipps Politik und dessen Ausfuhrverbot von Geldmittel nach Rom (vgl. Schmidt: *Der Bonifaz-Prozess*, S.90).

⁵⁷Vgl. Falkeid: *The Avignon Papacy Contested*, S.4.

Bischöfe im Papst⁵⁸, der sesshaft wurde und dessen Kurie in der Lage sein musste, die Gesamtkirche effektiv fiskalisch erfassen und verwalten zu können⁵⁹. Von dem Erfolg der effektiven fiskalischen Erfassung, soll heißen der Besteuerung, wusste auch Platina, als er von den beträchtlichen Geldsummen, die Johannes XXII. und Benedikt XII. der Kirche hinterließen, berichtete⁶⁰.

Tatsächlich schilderte Platina die Avignoneser Päpste in einem nahezu durchwegs positiven Licht. Die einzig verlautetete Kritik am Avignoneser Papsttum, die Romferne, stellte er zwar in den Raum, machte aber keine Anstalten daraus eine Kritik der Päpste oder Kardinäle, die dieses Unheil heraufbeschworen und zu dessen Fortbestehen beigetragen hatten, zu machen. Fast scheint es, als bestünde kein kausaler Zusammenhang, als hätte vor Gregor XI. lediglich keiner bemerkt, dass man ja gar nicht in Rom sei. Gregor wäre, nachdem er diese Eingebung hatte, ja schleunigst zurückgekehrt.

Das Fehlen solcher konkreter Kritik und das Überspielen der Schwäche des Papsttums im Konflikt mit Frankreich unterstreicht erneut die Nähe Platinas zum Papsttum: denn während er Teile der Kirche dafür anprangerte, dass sie von dem urkirchlichen Ideal abwichen, zeichnete er mit seinem Werk vorrangig ein bestimmtes Papstbild: Der Papst sei der Nachfolger Petri, dessen Mächte Ursprung Christus gewesen war, folglich habe der Bischof von Rom alle weltliche und geistige Gewalt über die Christenheit inne, stehe über allen weltlichen Fürsten und sei letztendlich der unersetzliche Schlüssel zum Seelenheil (weswegen er ein gutes moralisches Beispiel sein sollte). Das Papsttum wäre weder schwach noch angreifbar, sondern der einzige legitime Herrscher Roms⁶¹.

5 Fazit

Platina fasste seine renaissancistischen Ideale und kritische Einstellung zu so manchen Teilen des Klerus nur allzu ersichtlich in Worte und machte den mutmaßlichen didaktischen Entstehungsgrund, den Versuch Reformen zu erwirken, offenkundig. Trotzdem untermauerte er mit seinem Werk immer Sixtus IV. Ambitionen in Rom. Wie er sich seinen früheren Gönnern, den Gonzaga, mit einer *Historia urbis Mantuae Gonzagaeque Familiae* angebiert hatte⁶², wollte er mit seinen Papstbiographien in die Gunst des Papst kommen, um eine Anstellung, also finanzielle Versorgung, zu erlangen. Der Papst hatte mit seinen Plänen bezüglich der Bibliothek schon bald nach dem Beginn seiner Amtszeit eine Offenheit für solche gefällige Texte demonstriert und Platina hatte mit seinem Werk sichtlich den Ton getroffen, welchen Sixtus sich erhofft hatte.

⁵⁸Was sich auch über Petrus legitimieren ließe, der die ihm übertragene Gewalt mit den Aposteln geteilt hätte, wie der Papst die Seine mit den Bischöfen teilen könnte (vgl. Ullmann: Die Machtstellung, S.10).

⁵⁹Vgl. Falkeid: The Avignon Papacy Contested, S.5 und Weiß: Rechnungswesen, S.8; die Sesshaftigkeit wurde durch den Bau eines repräsentativen Papstpalastes (vgl. Platina: Liber de vita Christi, S.272 Z.31-32) unterstrichen. Ebenso bedurfte Sixtus IV. hoher und effektiver Besteuerung um seine Vorhaben zu finanzieren (vgl. Müller: Art. Sixtus IV. Sp.645).

⁶⁰Vgl. Platina: Liber de vita Christi, S.271 Z.18-19 und S.272 Z.35.

⁶¹Auch die Avignoneser Päpste hatten diesen Anspruch nach seinen Schilderungen keines Falls aufgegeben (vgl. z.Bsp. Platina: Liber de vita Christi, S.272 Z.7-8,32-33 und S.277 Z.3-5) und sich auch weiterhin intensiv in italienische Konflikte involviert.

⁶²Vgl. Lexikon des Mittelalter Tl.7 Sp.6-7.

Beide Entstehungsabsichten können, hinsichtlich dessen, dass Sixtus nicht an einem umfassenden Werk zu Papstbiographien, sondern an persönlicher Glorifikation gelegen war, recht getrennt betrachtet werden und manifestierten sich auch unabhängig von einander. Vielleicht hätte Platinas Narrative kritischer geklungen, wenn nicht die Absicht eine Anstellung zu erlangen und die Erinnerungen an die Haft unter Paul II. im Raum gestanden hätten. Dabei lässt sich, solange nicht alle Quellen, die Platina gebraucht hatte, bekannt sind, nicht feststellen, welches Wissen er konkret über die von ihm geschilderten Ereignisse hatte. Es lässt sich also nicht klären, an welchen Textstellen er lediglich das Wenige wiedergab, was er in Erfahrung bringen konnte und an welchen Stellen er eigentlich mehr wusste, das er aber, aus vermuteten Gründen, nicht aufzuschreiben gewillt war. Auch zur den Hintergründen seiner Rezeption des Avignoneser Papsttums könnte mit weiterem Nachvollzug der Quellen tiefer geforscht werden.

Fachliteraturverzeichnis

- Bauer, Stefan: Rez. von Platina, Bartolomeo: Lives of the Popes: Volume 1, Antiquity, Cambridge/London 2008, in Renaissance Quarterly Band 65 Nr. 3 Herbst 2012, S. 866-868.
- Coppini, Donatella (1995), Art. Platina, Bartolomeo, in: Lexikon des Mittelalters Tl.7 Sp.6-7.
- D'Elia, Anthony: Introduction, in: Platina, Bartolomeo: Lives of the Popes. Volume I, Antiquity, Anthony D'Elia (Hg. und Übers.), Cambridge/London 2008, S.IX-XXXI.
- Esch, Arnold: Zwischen Hof und Stadt. Die wirtschaftlichen Entwicklung Roms im 15. Jahrhundert, in: Michael Matheus, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter, Alfred Wiczorek (Hg.): Die Päpste der Renaissance. Politik, Kunst und Musik, Regensburg 2017, S.221-231.
- Falkeid, Unn: The Avignon Papacy Contested. An Intellectual History from Dante to Catharine of Siena, Cambridge/London 2017.
- Lee, Egmont: Sixtus IV And Men Of Letters, Rom 1978.
- Müller, Heribert (1986): Art. Sixtus IV. (9.8.1471-12.8.1484), in: Lexikon für Theologie und Kirche Tl.9 Sp.645.
- Nuovo, A. (2003): Art. Platina, Bartolomeo, in: Lexikon des gesamten Buchwesens Tl. 6 S.30-31.
- Ruyschaert, José: Sixte IV. Fondateur De La Bibliothèque Vaticane (15 juin 1475), in: Archivum Historiae Pontificiae Band 7 1969 S.513-524.
- Schmidt, Tilmann: Der Bonifaz-Prozess. Verfahren der Papstanklage im der Zeit Bonifaz' VIII. und Clemens' V. Köln/Wien 1989.
- Schmidt, T. (1995): Art. Unam Sanctam, in: Lexikon des Mittelalters Tl.8 6-10 Sp.1214-1215.
- Schorn, Georg: Die Quellen zu den vitae pontificum romanorum des Bartolomeo Platina, Rom 1913.
- Staber, Josef (1963): Art. Platina (Sacchi), Bartolomeo (1421-1481), in: Lexikon für Theologie und Kirche Tl.8 Sp.349.
- Ullmann, Walter: Die Machtstellung des Papsttums im Mittelalter. Idee und Geschichte, Gerlinde Möser-Mersky (Übers.), Graz/Wien/Köln 1960.
- Weiß, Stefan: Rechnungswesen und Buchhaltung des Avignoneser Papsttums (1316-1378). Eine Quellenkunde, Hannover 2003.
- Zacour, Norman: Introduction, in: Petrarca, Francesco: Petrarch's Book Without A Name. A Translation of the liber sine nomine, Norman Zacour (Übers.), Toronto 1973, S.9-26.

Quellenverzeichnis

- Bonifatius VIII., Papst: *Unam sanctam*, Johann von Planck (Hg. und Übers.), in: Planck, Johann von: *Die Bulle Unam Sanctam. Ihre wahre Bedeutung und Tragweite für Staat und Kirche*, München 1887, S.8-12.
- Petrarca, Francesco: *Invectiva contra eum qui maledixit Italiam*, in: Petrarca, Francesco: *Invectives*, Marsh, David (Hg. und Übers.), Cambridge 2003, S.364-475.
- Petrarca, Francesco: *Petrarch's Book Without A Name. A Translation of the liber sine nomine*, Norman Zacour (Übers.), Toronto 1973.
- Platina, Bartolomeo: *Liber de vita Christi ac omnium pontificum*, Giacinto Gaida (Hg.), Città di Castello 1913-1932.
- Platina, Bartolomeo: *Lives of the Popes. Volume I, Antiquity*, Anthony D'Elia (Hg. und Übers.), Cambridge/London 2008.
- Platina, Bartolomeo: *The Lives of the Popes from the time of our saviour Jesus Christ to the accession of Gregory VII.*, W. Benham (Hg.), London 1888.
- Platina, Bartolomeo: *The Lives of the Popes from accession of Gregory VII. to the death of Paul II.*, W. Benham (Hg.), London 1888.